

# Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochenttäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Rudolf Stein in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing. (Zuh.: Frau Martha Gaatz.)

Nr. 196.

Elbing, Dienstag, den 23. August 1898.

50. Jahrgang.

## Jahrbuch des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften für 1897

(des Jahresberichts neue Folge), 1. Jahrg., (39. Folge des Jahresberichts).

Herausgegeben von Dr. Hans Crüger, Anwalt des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.

(Verlag von J. Guttentag, Berlin 1898.)

Zum ersten Male erscheint der Jahresbericht über die auf Selbsthilfe gegründeten deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften als „Jahrbuch des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften“. Mit der immer größeren Entwicklung des deutschen Genossenschaftswesens hatten sich neue Genossenschaftsverbände neben dem im Jahre 1859 von Schulze-Delitzsch in Weimar ins Leben gerufenen Allgemeinen Verbande der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften gebildet, die zum Theil ihre besonderen Veröffentlichungen über die Geschäftsergebnisse ihrer Genossenschaften veranstalteten. Dadurch wurde die Theilnahme der deutschen Genossenschaften an der Statistik des „Jahresberichts“ allmählich mehr und mehr auf die Genossenschaften des Verbandes beschränkt, und es wurde deshalb von der Leitung des Allgemeinen Verbandes beschlossen, statt des „Jahresberichts“ in Zukunft ein „Jahrbuch“ des Allgemeinen Verbandes erscheinen zu lassen, in welchem die geschäftlichen Ergebnisse der Genossenschaften des Verbandes in größerer Geschlossenheit als in den früheren „Jahresberichten“ zur Veröffentlichung gelangen sollen. So finden wir denn in dem von dem Anwalte des Allgemeinen Verbandes, Dr. Hans Crüger, herausgegebenen ersten „Jahrbuch“ des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, die Geschäftsergebnisse der Verbandsgenossenschaften, nach den Unterverbänden des Allgemeinen Verbandes geordnet, zur Darstellung gebracht; daneben, in besonderer Aufstellung, werden auch die Geschäftsergebnisse einer Anzahl von Nichtverbandsgenossenschaften mitgeteilt. Ein besonderer Theil des „Jahrbuchs“ enthält Berichte der Direktoren der Unterverbände des Allgemeinen Verbandes über die Entwicklung ihrer Verbände, zum großen Theil mit interessanten historischen Daten.

In einem Vorwort zu dem „Jahrbuch“ begründet der Anwalt des Allgemeinen Verbandes, Dr. Hans Crüger, die Aenderung des Titels, des Formats — Groß-Quart — und des Inhalts des Werkes. Sodann werden im I. Theile des Textes Mittheilungen über den Bestand der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften nach der im Anhang enthaltenen Liste gebracht.

Es bestanden am 30. April 1898:

	(am 31. Mai 97 bestanden)
10259 Creditgenossenschaften	9417
73 gewerbliche Rohstoff-Genossenschaften	66
1167 landwirtschaftliche Rohstoff-Genossenschaften	1128
30 gewerbliche Werk-Genossenschaften	23
355 landwirtschaftliche Werk-Genossenschaften	377
70 gewerbliche Magazin-Genossenschaften	68
83 landwirtschaftliche Magazin-Genossenschaften	45
179 gewerbliche Produktiv-Genossenschaften	172
1932 landwirtschaftliche Produktiv-Genossenschaften	1765
233 Genossenschaften verschied. Art	207
1396 Consumvereine	1409
192 Bau-Genossenschaften	165
12038 Genossenschaften*)	11224

unbeschränkte Haftpflicht, 3257 (2870) die beschränkte Haftpflicht, 131 (122) sind eingetragene Genossenschaften mit unbeschränkter Nachschulpflicht, 643 (626) sind nicht eingetragene Genossenschaften. Von den Creditgenossenschaften sind 9262 eingetragene.

\*) Die in Klammern gesetzten Zahlen beziehen sich auf das Vorjahr.

tragene Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht, 845 mit beschränkter Haftpflicht, nur 46 sind eingetragene Genossenschaften mit unbeschränkter Nachschulpflicht. Die beschränkte Haftpflicht des Gesekes wird am meisten von den Consumvereinen angewendet, von welchen diese Haftpflicht 964 haben, während nur 317 Consumvereine als eingetragene Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht bestehen.

Gewerbliche Rohstoff-, Werk- und Magazin-Genossenschaften haben sich mehr als in früheren Jahren gebildet, es scheint, als ob die Handwerker anfangen, den Werth der genossenschaftlichen Organisation für ihren Gewerbebetrieb zu erkennen; es würde das freudig zu begrüßen sein, denn nur auf diesem Wege werden sich die Handwerker selbst Hilfe schaffen können. Die Staatshilfe, die ihnen seit einigen Jahren angeboten worden ist, indem man von Staatswegen die Bildung von Handwerker-Creditgenossenschaften förderte, denen die preussische Central-Genossenschaftskasse die Mittel liefern sollte, hat nicht große Wirkungen gezeitigt, denn seit 1896 sind nur 81 solcher Kassen entstanden, und von diesen sind keine besonders günstigen Resultate bekannt geworden.

44 Centralkassen für Creditgenossenschaften bestanden am 30. April 1898; sie wollen den Credit für die ihnen angeschlossenen Einzelgenossenschaften vermitteln und zum Ausgleich zwischen Geldangebot und Nachfrage beitragen.

Die Baugenossenschaften vermehren sich in neuerer Zeit erfreulich; ihre Zahl betrug am 31. Mai 1898: 192 (165). Wie gegen die Consumvereine, so beginnt auch gegen diese Genossenschaftsart in neuerer Zeit eine Agitation, die der Hausbesitzer, welche meinen, das Monopol zur Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses zu besitzen.

Im II. Theile des „Jahrbuchs“ werden die in Deutschland bestehenden Genossenschaftsverbände aufgeführt; es werden 29 namhaft gemacht, gewiß eine große Zahl, von der vielleicht zu sagen ist, daß hier „weniger“ „besser“ sein würde. Eine Zersplitterung in viele kleine Verbände kann der gemeinsamen Sache der Genossenschaften, welche auf dem „Zusammenfassen“ der Kräfte beruhen, nicht dienlich sein.

Der dritte Theil des „Jahrbuchs“ bringt Nachrichten über die Organisation und die Entwicklung des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und bespricht dann die Geschäftsergebnisse der einzelnen Arten der Verbandsgenossenschaften im Jahre 1897.

872 berichtende Verbandsgenossenschaften hatten 490 924 Mitglieder; nach einer besonderen Mitgliederstatistik des Jahrbuchs entfallen 30,3 pCt. auf die selbstständigen Landwirthe; dann kommen mit 26 pCt. die selbstständigen Handwerker (von 480 634 Mitgliedern waren 145 385 selbstständige Landwirthe, 125 192 Handwerker), und diese große Zahl beweist zur Genüge, daß es keines neuen Systems von Creditgenossenschaften bedarf, um den Anforderungen der Handwerker auf Befriedigung ihres Creditbedürfnisses zu genügen.

## Die Flottenmanöver.

(Originalbericht).

Am Bord S. M. Flottenflaggschiff „Blücher“, 20. August.

Unter dem grauen Wolkenschleier, der das Himmelsblau fast während des ganzen gestrigen Tages verdeckte, sank die Sonne strahlend ins Meer; kaum ein Drittel ihrer vollen Scheibe bedeckte der Spalt zwischen Wolkentrud und Meereskimm. Ein wagerechter, rothglänzender Streifen zog sich um den halben Gesichtskreis herum. Wo Land die Kimm bedeckte, lag der feurige Streifen etwas höher und folgte den welligen Linien der dänischen Inselküsten; nur die freie Kimm zeigte einen scharfen geraden Strich, der stellenweise nur so dünn, wie der feinste Haarstrich leuchtete. Noch lang nach Sonnenniedergang behielt der Streifen seine prächtige Gluth. Er verrieth der Flotte das Versteck der Torpedoboote, die Nachmittags westwärts gedampft waren und nur dicht unter Land unsichtbar zu sein glaubten. Nun, von den Booten sah auch niemand eine Rauchsäule oder sonst etwas, aber ihre schwarzen Rauchsäulen waren an der Stelle, wo sie den rothigen Spalt der Kimm durchfrenzten, eine neben der anderen mit unbewaffnetem Auge zu zählen. Weiter oberhalb verloren sie sich wieder im dunklen Gewölk. Da viele Dampfer dort beisammen lagen, wie der Rauch ankündigte, mußten es Kriegsschiffe oder Torpedoboote sein; denn

harmlose Handelsdampfer, die Niemandem aufzulauern, fahren stets einzeln, nie rubelweise, liefern deshalb allenfalls in seltenen Fällen bis zu drei Rauchsäulen, wenn es große Schnelldampfer mit drei Schornsteinen sind, aber nicht mehr. Freilich wußte man auf der Flotte nichts weiter, als daß feindliche Boote in der Nähe waren; ob sie von ihrem Ankerplatz aus gerade Weges oder auf Umwegen gegen die Flotte vorgehen würden, das konnte man den Rauchsäulen am Abendhimmel nicht ansehen, mußte also bereit sein, aus irgend einer Richtung vom Feinde angegriffen zu werden. Ehe die Nacht hereinbrach, wurden allerlei Schutz- und Abwehrmaßregeln auf den Schiffen getroffen; wachweise lagen die Schnellfeuerkanoniere bei ihren Waffen. Signalmannschaften besetzten alle Ausguck-Posten, Maschinistenmaate standen zur Bedienung der Scheinwerfer bereit, den Schalthebel in der Hand, um diesen gefährlichsten Feind der Torpedoboote sofort ausleuchten zu lassen. Sorgfältig war jeder Lichtschimmer verdeckt, der die Schiffe hätte verrathen können. Eine der wichtigsten Schutzmaßregeln ist neben anderem die Form, in der die Schiffe ihre Ankerplätze zu einander wählen, sie muß so beschaffen sein, daß möglichst viele Schiffe ihr Feuer auf ankommende Boote richten können, ohne einander zu verdecken. Deshalb liegen die Schiffe wie Schachfiguren auf einem sehr weiträumigen Schachbrett in großen Abständen von einander. Die Kreuzer der Aufklärungsgruppen übernahmen den Wachdienst; sie dampften langsam und einzeln in weitem Bogen um die verankerten Panzerschiffe herum. Kamerad Kreuzer bewachte die großen Brüder gegen das kleine, lästige Ungeziefer — um einen zwar nicht gern gebrauchten, aber passenden Ausdruck zu wählen; dafür sorgte Kamerad Dintenschiff bei Tage mit für den schwächeren Bruder, indem er dem feindlichen Panzerschiffwader zu Leibe rückte. Die wenigen Kreuzer der Flotte hatten eine recht schwere Aufgabe zu erfüllen; denn der große Kreis auf dem die sechs kleinen Kreuzer in gleichen Abständen um die Flotte herum dampften, bedingte sehr große Lücken zwischen den einzelnen Schiffen. Die Nacht breitete wieder einen schwarzen Vorhang über die Flotte. Begünstigt von der Windstille gelang es den Flottillen nur allmählich und nach längerem Suchen, den Ankerplatz der Flotte zu entdecken, trotzdem ihnen die ungesfähre Lage der Schiffe bekannt gegeben war. Sobald der erste Kreuzer den Feind glücklich entdeckt und beleuchtet hatte, begann das Scheinwerferspiel vom vorigen Abend. Mit rasender Geschwindigkeit fausten die Torpedoboote aus verschiedenen Richtungen mitten in die Flotte hinein. Fast gleichzeitig, als die vordersten Boote beleuchtet wurden, begann auch schon das Gefnatter der leichten Schnelladekanonen, die zur Uebung der Mannschaften mit Platzpatronen geladen waren. Dadurch entsprach das Bild des nächtlichen Kampfes noch mehr der ersten Wirklichkeit. Generalstabsoffiziere des Heeres, die auf den Torpedoboosten den Angriff mitmachten, um das Wesen des Seekriegs kennen zu lernen, bewunderten aufrichtig die große Geschicklichkeit und Nervenfestigkeit der Torpedoboote-Commandanten, die sich im tiefsten Dunkel an die Schiffe heranzutasten verstanden und dann im grellsten elektrischen Lichte unter Vollampf ihre Boote durch die feindlichen Linien hindurchfeuerten, jede Gelegenheit auszunutzen, um Torpedos abzufeuern, oder vielmehr um die Abgabe eines Schusses aus richtigem Abstände zu markiren. Angreifer und Vertheidiger hatten ihre Sache gleich gut gemacht. Wenn man aber bedenkt, wie lange Zeit die Torpedoboote dem Schnellfeuer ausgesetzt waren, so muß man annehmen, daß die Schiffe bei solchem Angriff doch viel besser wegkommen als die Boote. — Heute Vormittag wurden wieder allerlei taktische Fahrübungen vorgenommen; da sie oft wiederholt werden müssen, um die Flotte gründlich im gemeinschaftlichen Manövriren zu üben, wird später noch Gelegenheit sein, von ihnen zu erzählen. Zu diesen Uebungen waren auch drei stattliche alte Schulschiffe „Storch“, „Gneisenau“ und „Moltke“ schon gestern Abend aus Kiel herausgedampft und hatten bei der Flotte geankert. Sie wurden von lustigen Spottvögeln, die auf See nicht seltener als am Lande sind, das Nelsonsgewader genannt, und zwar nicht nur, weil sie die schwimmenden Gymnasien der zukünftigen deutschen Nelsons sind, sondern auch, weil ihre stolze und malerische Takelung aus längst vergangenen Zeiten stammt.

## Politische Uebersicht.

In der „Deutsch. Tagesztg.“ wird der provisorische Handelsvertrag Deutschlands mit

England fortgesetzt zum Gegenstand heftiger Angriffe gemacht. Die Regierung soll dabei ihre in der Begründung des Entwurfs gegebenen Versprechen nicht innegehalten haben. — Das ist vollständig unrichtig. Die Regierung hat in dem Vertrag provisorisch das Meistbegünstigungsverhältniß aufrecht erhalten mit dem Mutterland und allen denjenigen Kolonien, die selbst Deutschland Meistbegünstigung zugestehen. Das bisherige Verhältniß ist also aufrecht erhalten mit Ausnahme für Kanada. Genau dasselbe ist bei allen Erörterungen in dieser Frage als selbstverständlich angenommen worden. Freilich, die Agrarier möchten uns, so schreibt die „Freis. Ztg.“, mit allen englischen Kolonien, Indien und Australien in Zollkrieg verwickeln, um unter Ausschluß der dortigen Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse in Deutschland eine Lebensmittelvertheuerung im größten Stile herbeizuführen.

Die agrarische Weisheit hat bekanntlich 1895 den Honigzoll von 20 auf 36 Mk. erhöht. Schon damals wurde vorausgesagt, daß diese Zollhöhung nur die Vermehrung der Produktion von künstlichem Honig befördern werde, weil Deutschland aus Gründen, die in der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung liegen, nicht entfernt so viel Naturhonig zu produziren im Stande ist, wie der Consum erfordert. Was vorausgesagt wurde, ist nunmehr eingetreten. Im Centralvorstande des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen hat man festgestellt, daß nach stattgehabter Zollhöhung Honigfabriken entstanden sind, eine sogar in der Lüneburgerheide, dem Hauptproduktionsgebiet des Naturhonigs. Das Fabrikat werde als Honig, Geldehonig oder Heibeseimhonig, niemals aber als „Kunsthonig“ in den Handel gebracht. Der Chemie sei es noch nicht gelungen, gefälschten Honig von Naturhonig zu unterscheiden. Der Centralvorstand hat in Folge dessen beantragt, die künstliche Herstellung und den Verkauf nicht naturreinen Honigs mit entsprechenden Aenderungen den für die Margarine geltenden Bestimmungen zu unterwerfen.

Kein Mensch, so bemerkt der „Hamb. Correspond.“ dazu, wird die Mänschafft der Fabrikanten von Kunsthonig, wie sie von Herrn Schmitz geschilbert wurden, billigen, aber das Margarinegesetz ist doch wohl kein glücklich gewähltes Vorbild. Wie soll z. B. die Vermischung von Kunsthonig und Naturhonig, wie die Unterscheidung von Kunsthonig und Naturhonig ermittelt werden, wenn die Chemie, wie auch von anderer Seite bestätigt wurde, Kunsthonig und Naturhonig nicht unterscheiden kann? Margarine kann von Butter unterschieden werden, wenn auch auf einem etwas weiträumigen Wege. Im Margarinegesetz hat man, um eine schnelle Ermittlung zu ermöglichen, bekanntlich ein „latentes“ Färbemittel vorgesehen. Das Sesamol, das Margarine und Butter scheiden lassen soll, würde beim Honig versagen. Was will man also machen, um der Polizei und den Gerichten den Nachweis zu erbringen, daß eine Verfälschung vorliegt? In Berlin sollen die Gerichte davon Abstand genommen haben, Chemiker als Sachverständige heranzuziehen, und practische Bienezüchter vernehmen; eine Nachahmung dieser Praxis wurde in der Sitzung des Centralvorstandes warm empfohlen, weil das Zeugurtheil eines practischen Züfters zuverlässiger sei als das Urtheil eines Chemikers. Gewiß wird es Züftler geben, die eine so vorzügliche Zunge besitzen, daß sie Naturhonig von Kunsthonig unterscheiden können, aber daß ein derartiges Zeugurtheil zur Grundlage gerichtlicher Entscheidungen gemacht würde, wäre denn doch sehr bedenklich.

In Weimar hat die Nachricht von der Absicht der Ausschließung des freisinnigen Landtagsabgeordneten Meyer aus dem Kriegerverein noch zu weiteren Presseerörterungen Anlaß gegeben. Als Ergebnis derselben hat sich herausgestellt, daß ein solcher Antrag formell weder an den Kriegerverein gelangt, noch in demselben angeregt worden ist. Es scheinen nun irgend welche Anregungen stattgefunden zu haben, die keine weitere Folge hatten nach den in der Presse gepflogenen Erörterungen. Die erste Nachricht ist durch das in Weimar erscheinende „Deutschland“ in die Oeffentlichkeit gekommen. Sollte irgend ein solcher Antrag gestellt werden, so ist das Fiasko desselben außer Zweifel. Auch der größte Theil der dem Kriegervereine angehörenden Offiziere würde einer Ausschließung des Herrn Meyer entgegnetreten.

Die Organisation des Bundes der Landwirthe, so schreibt die „Deutsche Tagesztg.“, ist von Anfang an darauf gegründet gewesen, daß die

thatsächliche Leitung niemals in den Händen eines einzelnen geruht hat, sondern in erster Linie in denen des dreigliedrigsten engern Vorstandes, dann in denen des Gesamtvorstandes und des Ausschusses. Selbstverständlich tragen diese Organe als solche die Verantwortung für ihre Beschlüsse. Den einzelnen kann eine Verantwortung nur insoweit treffen, als es sich um die mehr oder weniger geschickten Ausführungen derjenigen Beschlüsse handelt, deren Ausführung ihm übertragen ist oder ihm nach Maßgabe der Geschäftsordnung obliegt. Die unzulänglichste beschlossene Aufforderung an den Vorstand, dem Ausschuss eine Vorlage bezüglich der Gleichstellung der beiden Vorlesenden v. Wangenheim und Köpcke zu machen, hätte nur bezweckt, den thatsächlich bestehenden Zustand scharfer in die Erscheinung treten zu lassen.

## Aus den Provinzen.

**Danzig, 20. August.** Das Staatsministerium beabsichtigt, die hiesige technische Hochschule vorläufig für den Besuch von 600 bis 800 Studierenden einzurichten und mit 47 Dozenten zu besetzen.

**18. Neuteich, 21. August.** Vom schönsten Wetter begünstigt, fand heute das Sedanfest des hiesigen Krieger- und Militärvereins statt. Der Ausmarsch war um 3 Uhr angesetzt. Unter Vorantritt der Musik des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 35 aus Marienwerder holte der Verein seine Fahne ab und begab sich sodann in den Garten des Herrn Wittke, wo das Concert stattfand. Die Feste die Herr Pfarrer Waubke-Gr. Lichtentau. Bei eintretender Dunkelheit wurde der Garten durch Lampen und Flammen erleuchtet. Später versammelten sich die Teilnehmer zu einem Tanz im „Deutschen Hause.“ Nächsten Sonntag feiert der katholische Volksverein sein Stiftungsfest.

**1. Stuhm, 21. August.** Heute gegen Mittag um 12 Uhr wurde unser Städtchen durch Feuerlärm erschreckt. Es brannten im nahen Barlewitz das Schulhaus und Stallgebäude und eine Justkath. Das Feuer brach zwischen der Justkath und einem kleinen mit Stroh gedeckten Stalle aus und in wenigen Augenblicken standen der Stall und die Justkath in Flammen. Die Windrichtung trieb die Funken auf das mit Stroh gedeckte Schulhaus, so daß auch dieses bald eingäschert wurde. Es konnte nichts gerettet werden; sehr zu bemitleiden sind die Einwohner des Justhauses, welche all ihre Habe verloren haben. Ein Familienvater konnte nicht einmal den in der Bettewarmer Betrag von 210 Mk. retten, da er gerade in Stuhm in der Kirche war. Drei Familien sind durch das Feuer obdachlos und arm geworden.

## Lokale Nachrichten.

Elbing, den 22. August 1898.

**Muthmaßliche Witterung** für Dienstag, den 23. August: Volkig mit Sonnenschein, kühl, vielfach Gewitter.

**Herr Oberbürgermeister Elbitt** hat heute einen Erholungsurlaub nach Kissingen angetreten. Der Herr Oberbürgermeister kehrt am 24. September wieder hierher zurück und wird während dieser Zeit von Herrn Bürgermeister Contag, welcher vom Urlaub zurückgekehrt ist, vertreten.

**Personalnachrichten.** Der Regierungsaffessor Eggert zu Darkehmen ist zum Landrath ernannt und ihm das Landrathsamt im Kreis Darkehmen übertragen worden. Der Strafanstaltssekretär und Rentier Passarge zu Sagan ist vom 1. September ab zum Strafanstaltsinspektor ernannt und an die Strafanstalt zu Insterburg versetzt worden. Der Strafanstaltssekretär Stod bei der Strafanstalt zu Halle a. S. ist vom 1. September d. Js. ab zum Inspektor ernannt und an die Strafanstalt zu Wernitz versetzt worden. Dem Gutsbesitzer und Kreisdeputirten Hermann Wegner in Otaszewo, Kreis Thorn, und dem Rittergutsbesitzer Richard Leo in Dahnsdorf, Kreis Zauch-Belzig, ist der Charakter als „Deconomierath“ verliehen worden.

**Lehrerverein.** Zu der am Sonnabend in Belleue abgehaltenen Sitzung des Lehrervereins war auch die Ortsgruppe des Lehrerinnenvereins eingeladen und hatte sich recht zahlreich eingefunden. Herr Bethke hielt zuerst einen Vortrag über die Frage: „Welche Stellung nehmen wir ein gegenüber der Einführung des Handfertigkeitsunterrichts in Knabenschulen?“ Der Redner leitete den bezüglichen Unterricht in dem unter seiner Aufsicht stehenden „Industrieausbau“ und konnte daher aus eigener Anschauung und Wahrnehmung sich zur Sache äußern. Seinen eingehenden Ausführungen lagen folgende Hauptgedanken zu Grunde: Der Handfertigkeitsunterricht erscheint als ein Mittel, welches eine nach verschiedenen Seiten hin bildende Kraft besitzt. Daher sind die Bestrebungen, welche auf eine Unterweisung der Knaben im Handfertigkeitsunterricht abzielen, zu würdigen. Einer Einführung des Handfertigkeitsunterrichts in den Lehrplan der Volksschule stehen jedoch Hindernisse entgegen, da bei den bisherigen Anforderungen an die Schule an eine Verringerung der Stundenzahl zu Gunsten des Handfertigkeitsunterrichts nicht gedacht werden kann; die bedeutenden, zur Einrichtung und Unterhaltung der Schülerwerkstätten erforderlichen Mittel sind zweckdienlicher bei Ausgestaltung der Volksschule zu verwenden. In der regen Debatte fanden die Ausführungen Zustimmung und wurde die Ausbildung der Hand besonders für die Knaben der besser situirten Stände für notwendig erachtet. Nach einer kleinen Pause sprach Herr Florian über die Einfügung des Haushaltungsunterrichts in den Lehrplan der Mädchenschule. In seinen Ausführungen leitete ihn folgende Hauptgedanken: Gegen die Bestrebungen den Lehrplan der Schule durch Haushaltungsunterricht zu erweitern, muß sich die Schule ganz entschieden verhalten. Durch Einfügung eines neuen Lehrgegenstandes wird die Aufgabe der Volksschule, die Kinder harmonisch bilden, nur erschwert. Der Haushaltungs-

unterricht kann naturgemäß nur einer kleinen Minderheit der Schülerinnen zu gute kommen, jedoch der Nutzen, welchen er schafft, in keinem Verhältnis zu dem Schaden steht, den er durch Störung des andern Unterrichts anrichtet. Die durch richterliche Entscheidung herbeigeführte Herabsetzung der Schulpflicht für  $\frac{3}{4}$  der Volksschüler dürfte die Erfolge des Haushaltungsunterrichts noch mehr herabmindern, da er weniger gereiften Mädchen erteilt werden muß. Zur Abhilfe der durch die wirtschaftliche Entwicklung und geänderte Lebenshaltung der unteren Volksschichten herbeigeführten Mängel in der wirtschaftlichen Ausbildung der Mädchen ist die Gründung von Fortbildungsschulen für das nachschulpflichtige Alter unbedingt notwendig. Bedauerlich ist es, daß der Staat die Einrichtung derselben noch nicht in die Hand genommen hat. Bei der Besprechung des Vortrages trat besonders Fr. C. für die Einfügung des Haushaltungsunterrichts in den Lehrplan der Mädchenschulen ein. Soll das Uebel gehoben werden, so muß früh damit angefangen werden, und von der unter der Leitung einer Vertrauens erweckenden Persönlichkeit begonnenen Thätigkeit läßt sich ein nachhaltiger Einfluß erwarten. Schwerer ist es, diejenigen Mädchen, die bereits längere Zeit in Fabriken beschäftigt sind, für die Theilnahme am Haushaltungsunterricht zu gewinnen. Herr Oberlehrer K. meinte, es müsse ein Nothwehr hinausdrängen in die Welt, damit der Staat auch an den heranwachsenden Mädchen seine Pflicht thue, wie die gleiche Fürsorge der männlichen Jugend erwiesen werde. Die Wurzel des sozialen Elends in vielen Familien des vierten Standes liege darin, daß die Hausfrau nicht versteht, ihrer Pflicht zu genügen. Nach Rechnungslegung in Petitionsangelegenheit und Dechargenurtheilung wurde die Sitzung geschlossen. Durch Chor- und Sologefang wurde dann noch dem gemüthlichen Theile sein Recht eingeräumt.

**Der Gesangverein der Maschinenbauer (Sirsch-Dunker)** hielt gestern Nachmittag in Schillingstraße sein Sommerfest ab, an welchem sich die Mitglieder und deren Angehörige zahlreich beteiligten. Concert der Pelzischen Kapelle und Vorträge des Gesangvereins unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Lehrer Bag, wechselten mit einander ab und fanden reichlichen Beifall. Außerdem sorgten verschiedene Belustigungen für angenehme Unterhaltung. Ein gemüthliches Tanzergnügen bildete den Schluß des schönen Festes.

**Der Elbinger Turnverein** unternahm gestern unter Theilnahme von 30 Mitgliedern eine Tages-tourfahrt. Früh um 8 Uhr wurde mit Wagen nach Trum gefahren, woselbst eine kurze Rast gehalten wurde. Dann ging es weiter über Haselau nach Stellin, woselbst unter der liebenswürdigen Führung des Herrn Revierförsters Stedel der Pfanzgarten und die Königstaune besichtigt wurden. Beim gemeinschaftlichen, natürlich kalten Mittag-mahl im Walde wurde  $1\frac{1}{2}$  Stunden ausgeruht. Der Weitermarsch erfolgte durch den Thalweg über Schweinehof nach Cabienen. Hier wurde die Zeit mit Turnspielen und Besichtigung des Parks verbracht. Die neuen Begewäiser, welche jetzt in den Nebbergen und im Gadiener Walde angebracht sind, erwiesen sich mit ihren deutlichen Inschriften als sehr praktisch. Mit dem Dampfer kehrte man Abends von Cabienen von der Turn-fahrt, welche fortwährend vom schönsten Marsch-wetter begünstigt war, zurück und traf um  $\frac{1}{2}$  10 Uhr wieder in Elbing ein.

**Allgemeiner Bildungsverein.** Der Gesellschaftsabend, welchen der Allgemeine Bildungsverein am Sonnabend in den vollständig renovirten Sälen von Weingrundstraße abhielt, war sehr gut besucht. Von den Sängern des Vereins wurden unter der Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Kuhn, mehrere Lieder zum Vortrage gebracht, welche allgemeinen Beifall fanden. Herr Schwidetzki, welcher die Ungarische Rhapsodie Nr. 2 von Liszt vortrug, erntete für sein künstlerisch vollendetes Geigenpiel reichlichen Applaus. Herr Kuhn erfreute die Versammlung durch den schönen Clavier Vortrag „Bercous Slav“ von Neruda. Nach diesen Vorträgen begrüßte der stellvertretende Vorsitzende, Herr Pahl, die Versammelten und hieß sie herzlich willkommen. Ein Gast dankte für die freundliche Einladung und die den Vereinsmitgliedern und Gästen gebotene angenehme Unterhaltung. In frühlicher und allgemeiner Stimmung blieb man bis zu früher Stunde vereint.

**Der katholische Arbeiterverein** hielt gestern Nachmittag unter sehr zahlreicher Theilnahme seiner Mitglieder und deren Angehörigen, sowie von Mitgliedern des katholischen Gesellenvereins und des katholischen Volksvereins von Pangritz-Kolonie sein zweites Sommerfest in Belleue ab. Die Mitglieder des katholischen Arbeitervereins marschirten Nachmittags um  $3\frac{1}{2}$  Uhr von ihrem Vereinslokale, dem goldenen Löwen aus unter Vorantritt der Musik nach Belleue. Nach Ankunft des Zuges daselbst hielt Herr Lehrer Schroeter die Feste. Derselbe sprach über die von einem alten Staatsmanne des heidnischen Römer-volkes stammenden Worte: „Gut sind gute Gesetze, noch besser sind gute Sitten.“ Gute Gesetze von außen und gute Sitten im Herzen, in der Familie, im Volke gehören unzerrennlich zusammen. Die katholischen Arbeitervereine sind vor allem berufen, nicht bloß gute Gesetze vom Staate zu verlangen, sie sollen mit derselben Entschiedenheit auch gute Sitten im Kreise ihrer Mitglieder in jeder nur möglichen Weise, mit Aufwand aller Kräfte, zu fördern sich Mühe geben. Wenn es besser werden soll, so muß jeder mehr für die Hebung des eigenen wirtschaftlichen Wohles thun und mehr Interesse für die eigenen Lebensfragen zeigen. Was soll den Arbeitern das Arbeiterschutzgesetz vom Jahre 1891 helfen, wenn die Mehrzahl von ihnen noch nicht weiß, welche Rechte ihnen dasselbe giebt? Was sollen die Gewerbegerichte nützen, wenn die Arbeiter nicht zu denselben wählen gehen? Die Staatsregierung und die thätigen Freunde des Volkes können allein auch nicht helfen, wenn die, denen

geholfen werden soll und muß, nicht selbst Hand ans Werk legen und so die angebotenen Mittel benutzen. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und Papst, in welches die zahlreiche Festversammlung dreimal lebhaft einstimmte. Bei Concert, Spiel und verschiedenen Belustigungen entwickelte sich dann ein fröhliches Leben und Treiben. Das Fest nahm einen schönen Verlauf und dürfte allen Theilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

**Der Ortsverein der Tischler (Sirsch-Dunker)** hielt Sonnabend Abend im Saale des Gewerbehäuses eine Versammlung ab, zu welcher auch die Damen eingeladen worden waren. Der Vorsitzende, Herr Krause, eröffnete die sehr zahlreich besuchte Versammlung mit einer herzlichen Begrüßung der Erschienenen. Es wurde dann zunächst eine kurze Sitzung der Krankenkasse abgehalten. Nachdem der Sekretär das Protokoll der letzten Versammlung der Krankenkasse vorgelesen hatte, wurde durch den Revisor der Monatsbericht der Krankenkasse pro Monat Juli vorgetragen. Hierauf eröffnete der Vorsitzende, Herr Krause, die Sitzung des Ortsvereins und erteilte, nachdem der Sekretär das Protokoll der letzten Sitzung vorgelesen hatte, Herrn Redakteur Stein das Wort zu einem Vortrage über die Arbeiterwohnungsfrage. Der Vortragende sprach unter Anführung reichlichen statistischen Materials über die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter in den verschiedensten Gegenden Deutschlands und wies auf die zahlreichen Bestrebungen und Versuche hin, welche gerade in neuerer Zeit von den verschiedensten Seiten gemacht worden sind, um für die Arbeiter in Industriestädten billige, gute und gesunde Wohnungen herzustellen. Es wurde dabei gesagt, daß sich an diesen Bestrebungen die verschiedensten Kreise der Gesellschaft und Männer ganz verschiedener politischer Richtung beteiligen. Auch wurde hervorgehoben, daß unser Kaiser, welcher ja überhaupt den Arbeiterverhältnisse lebhaftes Interesse und Wohlwollen entgegenbringt, auch in der Frage der Arbeiterwohnungen wiederholt anregend und fördernd gewirkt hat. Nach einer ausführlichen Darlegung der Entwicklung der Arbeiterwohnungsfrage erörterte der Vortragende eingehend die Frage, was bisher geschehen ist zur Besserung der in manchen Gegenden unseres Vaterlandes geradezu traurigen Verhältnisse der Arbeiterwohnungen. Es konnte dabei constatirt werden, daß nach Erkenntnis der Nothstände nun auch das redliche Bemühen vorhanden ist, Abhilfe zu schaffen. Arbeitgeber und gemeinnützige Gesellschaften sind eifrig bemüht, die Arbeiterwohnungsfrage in einer die Arbeiter befriedigenden Weise zu lösen. Der Vortragende zeigte die verschiedenen Wege, welche zu diesem Zwecke eingeschlagen worden sind. Es sind dies die Colonien, welche von Arbeitgebern für ihre Arbeiter und Beamte errichtet worden sind, ferner die Selbst-machung der Arbeiter mit Unterstützung der Arbeitgeber durch Gewährung von Bauprämien und Zuschüssen für die zu errichtenden Arbeiterwohnhäuser, sodann die gemeinnützigen Baugesellschaften, welche die Herstellung von Wohnungen für Arbeiter und kleine Beamte bezwecken, und schließlich die Baugesellschaften oder Spar- und Bauvereine, mit deren Hilfe der Arbeiter mit verhältnismäßig geringen Kosten und nach kurzer Zeit in den Besitz eines eigenen Heims gelangt. Diese verschiedenen Arten, die Arbeiterwohnungsfrage ihrer Lösung entgegenzuführen, wurden von dem Vortragenden eingehend besprochen und schließlich die Spar- und Bauvereine der besonderen Beachtung empfohlen, da diese dem Arbeiter die meisten Vortheile bieten und am besten geeignet sind, die wohlberechtigten Ansprüche der Arbeiter auf eine gute, gesunde und billige Wohnung zu befriedigen. — Dem Vortragenden wurde am Schlusse seiner Ausführungen seitens der zahlreich besuchten Versammlung lebhafter Beifall zu Theil. Der Vorsitzende, Herr Krause sprach Herrn Redakteur Stein für seinen ausführlichen Vortrag namens der Versammlung den besten Dank aus. An den Vortrag schloß sich noch eine kurze Discussion an. Nach dem Vortrage blieben die Vereinsmitglieder mit ihren Familienangehörigen noch längere Zeit gemüthlich vereint. Die Gesangsabtheilung trug unter Leitung ihres bewährten Dirigenten, Herrn Lehrer Bag mehrere Lieder vor, welche allgemeinen Beifall fanden. Der schöne Verlauf des Abends dürfte alle Theilnehmer wohl befriedigt und dem Verein wiederum neue Freunde gewonnen haben.

**Leipziger Sänger.** Raimund Hanke's Leipziger Sänger, welche gestern im Saale der Bürgerressource ihren ersten humoristischen Abend gaben, erzielten einen in jeder Beziehung großartigen Erfolg. Der Saal und sämtliche Nebenräume waren voll besetzt. Die sehr guten Leistungen der hier so beliebten Sänger wurden mit anhaltendem Beifall belohnt. Der großartige Damenkomiker, Herr Sacka von Günther, wurde ganz besonders ausgezeichnet. — Heute, Montag, findet der zweite humoristische Liederabend mit vollständig neuem Programm statt.

**Concert.** Morgen, Dienstag, Nachmittags 4 Uhr, findet in Englisch Brunnen ein Concert unserer Stadtkapelle statt. Bei Eintritt der Dunkelheit wird der Garten illuminiert.

**Vaterländisches Festspiel.** Die schon seit längerer Zeit im Saale des Gewerbehäuses stattfindenden Aufführungen des vaterländischen Festspiels „Aus Deutschlands größter Zeit“ finden allenthalben den lebhaftesten Beifall. Auf Anordnung des Magistrats wird den Schülern unserer Stadt der Besuch dieses Festspiels empfohlen. Die Schüler sämtlicher Volksschulen werden dieser Tage demgemäß unter Begleitung ihrer Lehrer die Vorstellungen besuchen. Da der Eintrittspreis für diese Schüler nur auf 15 Pfg. festgesetzt ist, dürfte es gewiß allen Schülern möglich sein, der Vorstellung beizuwohnen.

**Religiöse Vorträge** werden von jetzt ab jeden Dienstag und Freitag, Abends 8 Uhr, im „Vereinsgarten“, Vorbergstraße, von Herrn Prediger Pieper, im Dienste der Internationalen Traktat- und Missionsgesellschaft Hamburg stehend, bis auf

Weiteres abgehalten. Der Zweck dieser Vorträge ist, jeder nach Wahrheit suchenden Seele einen tieferen Einblick in Gottes Wort zu geben und zum tieferen Verständnis der Prophezeiungen des alten, sowie neuen Testaments zu führen. Hauptächlich werden die Bücher „Daniel“ und die „Offenbarung Johannes“ behandelt, und dürfen diese Thematia, welche jedesmal in den Tagesblättern bekannt gemacht werden, besonderes Interesse erregen. Herr Prediger Pieper war schon in vielen Städten Deutschlands thätig.

**Erfolg der heimischen Industrie.** Die großartigen Resultate, welche die im Frühjahr für die chinesische Regierung auf der Schichau-Werft in Elbing fertiggestellten Torpedojäger erzielt (Geschwindigkeiten von 33 bis 34 Knoten mit verhältnismäßig schwerer Belastung), haben die kaiserlich-deutsche Admiralität veranlaßt, garnicht erst die Resultate des vor 2 $\frac{1}{2}$  Jahren bei der Firma Thornycroft versuchsweise bestellten Torpedojägers, welcher schon im vorigen Frühjahr fertiggestellt sein sollte, aber bis dato immer vergeblich Probefahrten machte, abzuwarten. Die kaiserliche Torpedo-Inspektion hat daher, wie wir vor kurzem bereits mitgetheilt haben, die sämtlichen zu vergebenden Torpedoboote allein der Firma Schichau-Elbing in Auftrag gegeben. Diese Boote unterscheiden sich vollständig von dem englischen Destroyer, indem sie verhältnismäßig viel stärker und seetüchtiger gebaut werden und bei einer verhältnismäßig hohen Belastung eine höhere Geschwindigkeitsgarantie haben. Im Innern sind dieselben mit Comfort und praktischeren Einrichtungen versehen und tragen ebenfalls verhältnismäßig große Armirung. Auf Grund der vorzüglichen Resultate der bei Schichau für die chinesische Regierung erbaute Boote hat ebenfalls vor einigen Wochen die königlich-italienische Marine bei der Firma Schichau 4 derartige große Destroyer bestellt und auch die kaiserlich-russische Marine beordert ebenfalls vor mehreren Wochen 4 große derartige Destroyer und einen großen geschützten Kreuzer von 18000 Pferdeträften und 25 Knoten Geschwindigkeit.

**Dank ist der Welt Lohn.** Bei den Pensionen, welche hier durch die Nord-Expreszüge überholt werden und zu diesem Zwecke auf ein anderes Gleis gefetzt werden, haben die Stations-beamten oft einen schweren Stand. Trozdem der Aufenthalt von 18 Min. angesagt wird, versuchen manche Leute aufzuspriegen, wenn der Zug sich nach kaum 5 Minuten langem Halten in Bewegung setzt, um das Gleis für den nachfolgenden Expreszug frei zu machen. So konnte man gestern Nachmittag beobachten, wie ein junger Mensch versuchte, auf den in voller Fahrt befindlichen Zug zu springen. Der leichtsinnige junge Mann wäre wohl sicherlich überfahren worden, wenn er nicht durch den Stationsbeamten festgehalten und dadurch am Aufsteigen verhindert worden wäre. Anstatt sich nun bei seinem Lebensretter zu bedanken, lachte der rohe Patron denselben aus, als dieser ihm den Rücken wandte.

**Ein Unglücksfall,** der aber glücklicherweise nur von geringen Folgen begleitet war, ereignete sich am Sonnabend gegen 7 Uhr Abends auf dem Inn. Vorberg. Auf einem hoch beladenen Erntewagen befanden sich außer dem Kutscher zwei Knaben, von welchen einer beim Vorbeifahren an einem Kastanienbaum von einem Ast erreicht und von oben heruntergeworfen wurde. Der Verunglückte fiel mit dem Kopf so heftig auf das Straßenpflaster, daß er bewusstlos liegen blieb und nach Hause getragen werden mußte, doch erholte er sich bald und scheint mit dem Schreck davongekommen zu sein. Auch dieser Vorfall mahnt wieder von Neuem zur Vorsicht bei der Benutzung hoch beladener Erntewagen.

**Der Courierzug,** welcher 5 Uhr 30 Min. Nachmittags von Berlin hier eintrifft, mußte gestern in Schlobitten halten, um den Regierungspräsidenten Hegel aus Königsberg aufzunehmen. Ebenso mußte der Nacht-Courierzug von Berlin heute früh in Schlobitten halten, um den Chef des kaiserlichen Civilcabinetts von Lucas aufzusetzen.

**Feuer.** Durch Kinder, welche auf der Straße mit Streichhölzern und Feuerwerkskörpern gespielt haben, ist am Sonnabend Abend nach 8 Uhr in dem Hause Kettenbrunnstraße 7 ein Stubenbrand verursacht worden. Die Kinder warfen in leichtsinniger Weise mit brennenden Streichhölzern herum, von denen schließlich einige durch die niedrig gelegenen, offenen Fenster in eine Wohnstube des ersten Stockwerks hineinfliegen und die Gardinen in Brand setzten. Es verbrannten die Gardinen zweier Fenster und außerdem waren drei Stühle und der Fußbodenanstrich mehr oder weniger beschädigt. Der Wohnungsinhaber hatte sich bei den Löscherarbeiten an den Fingerringen der rechten Hand Brandwunden zugezogen, sodas ihm von einem Mitgliede der Feuerwehr ein Nothverband angelegt werden mußte. Das Feuer war bereits vor Ankunft der Feuerwehr gelöscht. — Blinder Lärm setzte an demselben Abende die Feuerwehr kurz vor 11 Uhr nochmals in Bewegung. Es sollte in dem Hause Wasserstraße 48 ein Schornsteinbrand ausgebrochen sein. Der Anmelder wollte gesehen haben, daß aus dem Schornstein des Hauses oder einem in der Nähe befindlichen Schornstein Funken geflogen seien. Von einem Schornsteinbrande war jedoch nichts zu entdecken. Die Feuerwehr kehrte daher nach kurzer Zeit wieder nach dem Depot zurück.

**Ein plumper Schwindel.** Der Innere Vorberg soll elektrische Straßenbahn bekommen, so ging es dort am Freitag und Sonnabend von Mund zu Mund. Ein anscheinend den besseren Ständen angehöriger Mensch nahm an den genannten Tagen daselbst in der Straße verschiedene Vermessungen vor und so oft er nach dem Grunde gefragt wurde, erzählte er mit geheimnißvoller Miene, daß in nächster Zeit daselbst die Straßenbahn gebaut werden würde. Bei Bornahme dieser „Vermessungen“ bemerkte er, daß einige Häuser abgebrochen werden müßten, und fragte bei den betreffenden Hauswirthen an, zu welchen Preisen sie die Häuser verkaufen wollten. Er erklärte, daß

der Preis gar keine Rolle spielte, und machte sich dann in einem Buche die nöthigen Notizen. Kurze Zeit darauf erschien der angelegliche Landmesser bei den betreffenden Hauswirthen wieder und ersuchte sie um kleine Vorkäufe. Diese merkten nun doch den dreisten Schwindel und drohten dem Gauner mit Anzeige. Dieses energische Vorgehen hatte das schleunige Verschwinden des Erbauers der elektrischen Bahn für den Innern Vorberg zur Folge.

**Ertrunken.** Am Sonnabend ist im Elbingfluß der Arbeiter Michael Schubert aus Pangritz Colonie ertrunken. Derselbe hatte mit zwei anderen Leuten eine Bootfahrt unternommen, wobei recht reichlich der Flasche zugesprochen wurde. Als seine beiden Kameraden an der in der Nähe der Heiligen Geiststraße befindlichen Waschküche ausstiegen, blieb Sch. im Kahn allein zurück. Er muß dann über Bord gefallen sein, denn seine beiden Begleiter fanden nur seinen Hut, welcher auf dem Wasser trieb. Trotz des eifrigsten Suchens wurde die Leiche des S. erst gestern früh gefunden.

**Die Gründung eines Centralverbandes der Cigarrenladen-Inhaber Deutschlands** wird von Hamburg aus in Anregung gebracht. Zu dem Zweck soll ein Congreß abgehalten werden, für welchen Zeit und Ort noch näher bestimmt werden wird, gleichzeitig wird eine von sämtlichen Cigarren- und Tabakhändlern Deutschlands zu unterstützende Petition an den Reichstag vorbereitet, die bezweckt, entweder den Gastwirthen etc., sowie auch den Inhabern von Automaten den Verkauf von Tabakfabrikaten während den Stunden der Sonntagsruhe für die Handelswelt zu untersagen oder das gleiche Recht wie jenen auch den Inhabern von Cigarren- und Tabakgeschäften einzuräumen.

**Zweite Lehrprüfung.** Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten hat neuerdings entschieden, daß eine einjährige praktische Thätigkeit im Schuldienst als ausreichende Vorbereitung für die Ablegung der zweiten Lehrprüfung in keinem Falle angesehen werden kann. Die Zeit des einjährigen aktiven Militärdienstes eines Lehrers ist daher, wenn sie auch der Dienstzeit im Schuldienste hinzuzurechnen ist, auf die Zeit der Vorbereitung für die zweite Lehrprüfung nicht in Anrechnung zu bringen.

**Für Reisende nach Rumänien.** Kürzlich sind einem preussischen Reisenden an der Grenze von Rumänien dadurch Weiterungen erwachsen, daß sein Paß nicht ordnungsmäßig visirt war. Der Minister des Innern hat deshalb in Erinnerung gebracht, daß zum Uebertritt auf rumänisches Gebiet ein Paß erforderlich ist, während eine Paßkarte oder sonstige Ausweise (insbesondere auch Militärpapiere) nicht genügen; ferner, daß die Pässe, die zur Reise nach Rumänien beschafft sind, vorchriftsmäßig visirt sein müssen, und daß die diplomatischen und konsularischen Vertreter Rumäniens von ihrer Regierung angewiesen worden sind, das Visum kostenfrei zu erteilen.

**Das Rechtsverhältnis zum Gesinde.** Das Kammergericht hat endlich festgestellt, daß 1. ein Gesindemakler, welcher Gesinde, das seinen Dienst eigenmächtig verlassen hat, zur Annahme eines anderen Dienstes veranlaßt, nach § 17 der Gewerbeordnung strafbar ist. Ein Anreizen zum Verlassen des Dienstes liegt auch dann vor, wenn der Gesindemakler indirekt durch Handlungen oder Mittheilungen an Andere das Gesinde zu bestimmen sucht, den neuen Dienst anzunehmen. 2. Eine Dienstmagd, welche den Dienst nur der Ehefrau gekündigt hat, ist, wenn sie den Dienst ohne sonstigen Grund verläßt, strafbar, selbst

dann, wenn sie nur von der Ehefrau engagirt war. 3. Nach § 3 des Gesetzes vom 24. April 1854 ist nicht die Aufforderung des Gesindes oder der landlichen Arbeiter zur Arbeitseinstellung, sondern die Aufforderung derselben zur Verabredung der Arbeitseinstellung strafbar.

**Saatenstand.** Der Saatenstand Preußens in der Mitte des Monats August ist folgender: Winterweizen 2,3, Sommerweizen 2,5, Winterpelz 1,7, Winterroggen 2,3, Sommerroggen 2,8, Sommergerste 2,5, Hafer 2,5, Erbsen 2,7, Kartoffeln 2,7, Klee 2,4, Wiesen 2,6. (Eins bedeutet sehr gut, zwei gut, drei mittel.) In den Bemerkungen zum amtlichen Saatenstandsbericht heißt es: Winterweizen läßt einen durchaus befriedigenden Ertrag erhoffen. Die Ernte des Winterroggens ist vollständig eingebracht. Der Körnerertrag ist vielfach ein reicher. Hafer verspricht eine gute Mittelernte. Das ungünstige Juliwetter hat den Kartoffeln sehr geschadet.

**Humoristisches.**

**Der Einfachheit halber.** Frau v. Voisseau hat ein neues Dienstmädchen bekommen, das, wie sie selbst, den Vornamen Emma trägt. Daraus entwickelt sich denn alsbald, wenn Herr v. Voisseau seiner Gattin ruft, Verwechslungen, weshalb seine Frau zu dem Dienstmädchen äußert: „Es wird wohl am besten sein, wir nennen Sie, wie unser früheres Mädchen, Anna!“ Die Neueingetretene nickt zustimmend, kommt aber nach einer Stunde wieder zu ihrer Gnädigen und meint: „Hören Sie 'mal, Frau v. Voisseau, ich hab' mir das Ding überlegt! Wie Sie das meinen mit dem Namen, das ist sehr praktisch; Sie werden aber nichts dagegen haben, wenn ich Sie, der Einfachheit halber, auch gleich, wie meine frühere Herrschaft, Frau Müller nenne!“

**Verfrühter Zweifel.** Förster: „... Was will das sagen? Ich kannte 'mal einen jungen Mann, Namens Meier...“ Stannungast (unterbrechend): „Schneiden Sie nicht auf, Herr Förster!“

**Telegramme.**

**Berlin, 22. August.** Gestern Nachmittag gleich nach 2 Uhr brach Großfeuer in einem Papierschluppen der Firma Hermann Arbre, Köpenickerstraße 7, aus, welches bei dem herrschenden starken Ostwinde sofort auch den Ostbahnhof ergriff. Das Zinddach des Bahnhofgebäudes begann zu schmelzen und die auf dem südlichen Perron lagernden 1000 Ctr. Maiskeime und Kleie und Haferkörner wurden vom Feuer ergriffen. Die Feuerwehr rettete unter Branddirektor Siersbergs Leitung das Bahnhofgebäude und beschränkte das Feuer auf seinen Herd. Zwei Feuerwehrmänner wurden wegen Rauchergiftung ins Krankenhaus gebracht. Der Schaden ist sehr groß.

**Berlin, 22. August.** Die Verhandlungen des deutschen Uhrmachertages begannen am Sonntag Vormittag unter zahlreicher Theilnahme. Unter den Anwesenden befanden sich die Vertreter von 171 Städten, darunter auch solcher von Caracas.

**Kiel, 22. August.** Die Flotte verließ heute früh den Kieler Hafen mit östlichem Kurse und ankert voraussichtlich Dienstag vor Warenmünde.

**Krefeld, 22. August.** Zu der 45. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sind zahlreiche katholische Arbeitervereine eingetroffen. Nachmittags 3 1/2 Uhr begab sich ein imposanter Festzug derselben vom Karlsplatz aus durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt nach der Festhalle bei Drießenhof. Im Zuge befanden sich 80 Vereine mit ihren Fahnen und viele Musikkorps. Um 5 Uhr trafen dieselben in der Festhalle ein, wo eine Festversammlung stattfand, an welcher etwa 1300 Arbeiter theilnahmen. Der Vorsitzende des Lokal-Comitees Dr. H r f e n, begrüßte die Anwesenden, worauf Pfarrer T h y w i s s e n, Präses des hiesigen Arbeitervereins „Unitas“, zum Vorsitzenden gewählt wurde. Um 8 Uhr Abends begann die offizielle Begrüßungsfeier zur Eröffnung der 45. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in der Stadthalle.

**Paris, 22. August.** In Folge der außerordentlichen Hitze sind hier und in der Umgegend 20 Fälle von Sonnenstich vorgekommen. Die Behörden treffen Anordnungen, um vor Ueberanstrengungen bei den Manövern zu schützen.

**Paris, 22. August.** Wegen der großen Hitze verlangen die Blätter ein Vertagen der Manöver. In Nancy wurden 14 Soldaten vom Sonnenstich befallen.

**Algier, 22. August.** Der Kapitän des der „Cyprien Fabre“ in Marseille gehörenden Dampfers „Druentia“ erklärt, er sei am 20 August 10 Uhr zwischen Kap Jues und Cherchel an der algerischen Küste mit dem von Algier kommenden englischen Dampfer „Bedan“ zusammengestoßen, welcher letzterer gesunken sei. Die aus 59 Mann bestehende Besatzung sei an Bord der „Druentia“ aufgenommen worden, welcher sie nach Algier führt. Die „Bedan“ sei gegen 4 Uhr Morgens gekentert. Derselbe war auf der Fahrt nach Hamburg und mit Seide und Thee beladen. Der Werth der Ladung wird auf 2500000 Franks geschätzt.

**Börse und Handel.**

**Telegraphische Börsenberichte.**  
**Berlin, 22. August, 2 Uhr 25 Min Nachm**

Börse: Schwach.	Cours vom	20. 8.	22. 8.
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,20	102,20	102,20
3 1/2 pCt. "	102,30	102,30	102,40
3 pCt. "	94,90	94,90	94,90
3 1/2 pCt. Preussische Conzols	102,20	102,20	102,20
3 pCt. "	102,50	102,30	102,30
3 pCt. "	95,50	95,40	95,40
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	99,60	99,70	99,70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	99,90	99,90	99,90
Deutscher Reichsbank	102,90	103,10	103,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,50	102,50	102,50
Deutscher Reichsbank	169,90	169,90	169,90
Russische Banknoten	216,20	216,35	216,35
4 pCt. Rumänien von 1890	93,30	93,30	93,30
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	59,50	59,40	59,40
4 pCt. Italienische Goldrente	92,20	92,20	92,20
Disconto-Commandit	201,60	201,50	201,50
Marienburg-Matros. Stamm-Prioritäten	120,25	102,10	102,10

**Preise der Coursmakler.**

Spiritus 70 loco	54 20	1/2
Spiritus 50 loco	—	1/2

**Königsberg, 22. August, 1 Uhr 50 Min. Mittags**  
 (Von Portatius & Co. h.)  
 Getreide, Weiz. u. Spirituscommissionsg. (fast.)  
 Spiritus pro 10,000 L. % excl. Fac.  
 Loco nicht contingentirt 53 50 # Brief  
 August 53 50 # Brief  
 Loco nicht contingentirt 52 80 # Feld  
 August 52 50 # Feld

**Danzig, 20. August. Getreidebörse.**  
 Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delsaaten werden außer den notirten Preisen 2 % per Tonne, jungen Actorei-Probirion, unanemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.  
 Weizen. Tendenz: Matter.

Umlag: 150 Tonnen.	
rot. hochbunt und weiß	170,00
hellbunt	160,00
Transit hochbunt und weiß	124,00
hellbunt	130,00
Roggen. Tendenz: Unverändert.	
inländischer	124,00
russisch-polnischer zum Transit	90,00
Gerste, große (622-692 g)	127,00
kleine (615-656 g)	115,00
Hafer, inländischer	140,00
Erbsen, inländische	135,00
Transit	105,00
Rübsen, inländische	193,00

**Glasgow, 20. August. (Schlußpreis.)** Mixed numbers warrantes 47 1/2 sh.

**Städtischer Schlachtviehmarkt.**  
 (Amtlicher Bericht der Direction.)  
 Berlin, den 20. August 1898.

Zum Verkauf standen: 3190 Rinder, 1115 Küber, 17196 Schafe, 6369 Schweine.  
 Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Markt (bezogen für 1 Pfund in Fig.):  
 Für Rinder: D h j e n: 1) vollfleischig, ausgemästet höchstens 7 Jahre alt, 63 bis 68; 2) junge, fleischig, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete, 58 bis 62; 3) mäßig genährte junge und gut genährte ältere, 52 bis 56; 4) gering genährte, jeden Alters, 48 bis 50. — Bullen: 1) vollfleischig, höchstens 7 Jahre alt, 54 bis 55; 2) mäßig genährte, 46 bis 51. — Färsen und Kühe: 1) a. vollfleischig, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths, — bis —; b. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 54 bis 55; 2) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere 55 bis 59; 3) mäßig genährte Färsen und Kühe 51 bis 52; 4) gering genährte Färsen und Kühe 45 bis 50 Markt.

Für Küber: 1) feinste Mastküber (Bollmilchmast) und beste Saugküber 65 bis 65; 2) mittlere Mastküber und gute Saugküber 55 bis 64; 3) geringe Saugküber 52 bis 56; 4) ältere gering genährte Küber (Fresser) 40 bis 50 Markt.  
 Für Schafe: 1) Mastämmer und jüngere Mastämmer 59 bis 62; 2) ältere Mastämmer 54 bis 58; 3) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkzeuge) 48 bis 53; 4) Holsteiner Niederungsschafe 26 bis 32.  
 Für Schweine: Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20 % Tara-Abzug: 1) vollfleischig, ternige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1 1/4 Jahr alt: a) im Gewicht von 220 bis 300 Pfund 60 bis 61; b) über 300 Pfund lebend (Küfer) 61 bis 61; 2) fleischige Schweine 58 bis 60; gering entwickelte 55 bis 57; Sauen 54 bis 55 Markt.  
 Verkauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft verlief langsam; es bleibt Ueberstand. Der Küberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen wurde Schlachtwaare fast geräumt. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde schwer geräumt.

**Schuzmittel.**

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 J in Marke W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

**Kirchliche Anzeigen.**

**Heil. Geist-Kirche.**  
 Am Dienstag, den 23. August, Morgens 9 Uhr: **Quartals-Communion.** Herr Pfarrer Bury.

**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 22. August 1898.

**Geburten:** Schuhmacher Wilhelm Kinder S. — Arbeiter Ferdinand Reiß S. — Tischler Heinrich Ehlerd T. — Arbeiter Gottfried Herrmann T. — Ackerbürger Gottfried Werner S. — Arbeiter Christian Dreher S.

**Aufgebote:** Maurergeselle August Adolf Bartkewitz-Pangritz-Colonie mit Caroline Emma Erdmann-Elbing. — Müllergeselle Hermann Schum-Elbing mit Emma Fätsche-Grünhagen.

**Eheschließungen:** Fabrikarbeiter Adalbert Jokszius mit Johanne Niechert.

**Sterbefälle:** Wittwe Mathilde Passarge, geb. Ruz, 69 J. — Schuhmacher Paul Felgenhauer T. 3 W. — Schornsteinfeger Fetzner Stiefelochter 11 J. — Arbeiter Michael Schubert aus Pangritz-Colonie 42 J.

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

**Geboren:** Herrn Bruno Brunkall-Nitzwalde S. — Herrn Lehrer an der königlichen Unteroffizierschule H. Wolmann-Greifenberg i. Pom. T.  
**Gestorben:** Fel. Gertrud Gerhardt-Danzig. — Herrn Buchdruckereibesitzer Franz Pesse-Königsberg T. — Herr städt. Sparkassen-Rendant Hermann Klein-Königsberg. — Herr Kaufmann Carl Albert Nietenbach-Wemel. — Frau Wilhelmine Schöneich, geb. Zimmermann-Bromberg. — Frau Teofila Ceglarska, geb. Perlick-Bromberg.

Wer an **Epilepsie** (Fallsucht, Krämpfe) und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die **Schwaben-Apotheke, Frankfurt a. M.**

**Schuz-Prämie.**

Der Verband deutscher Brieftaubenliebhaber-Vereine hat für das Abschließen und Fangen von **Wandervögeln, Hühnerhabicht und Sperberweibchen** pro 1898 wiederum eine Prämie von **2000 Mark** ausgesetzt.

Diese 2000 Mark gelangen Anfangs December 1898 nach dem Verhältnis der eingelieferten Fänge zur Vertheilung. Zur Erhebung eines Anspruches an dieser Prämie müssen die „beiden Fänge“ eines Raubvogels, nicht der ganze Raubvogel, bis spätestens Ende November 1898 dem Verbands-Geschäftsführer W. Dördelmann zu Hannover-Linden franco eingesandt werden.

Bei den Sperberweibchen sind die Läufe bis kurz über dem ersten Gelenk abzuschneiden, so daß ein kleiner Federfranz stehen bleibt. Es wird gebeten, die Fänge zu sammeln und der Porto-Ersparniß halber zusammen einzusenden. Vor der Absendung wolle man die Fänge gut trocknen.

Sendungen, die irgend welche Spur von Verwundung verrathen, müssen ohne Weiteres dem Feuer überwiesen werden und kommen deshalb nicht in Anrechnung. Nur die Fänge obengenannter Raubvögel können Berücksichtigung finden. Eine möglichst weite Verbreitung dieser Bekanntmachung ist dringend erwünscht.

**Der Präsident.**  
 Baron von Alten-Linden.  
 Der Geschäftsführer: W. Dördelmann.

**Junge, geschickte**

**Mädchen**  
 für die Emaille-Malerei sucht für sofort **Action-Gesellschaft Adolph H. Neufeldt.**

Effectvolle, moderne **Plakate und Etiquettes**, sowie künstlerische Adressen und Widmungen, **Aufnahmen von Etablissements zu Preislisten, Facturen u. Briefbogen** liefert prompt und zu civilen Preisen

**Carl Schmidt Nechf.**  
 (Inh.: Frau Martha Gaartz),  
 Lithogr. Kunstanstalt u. Steindruckerei,  
 Elbing, Spieringstrasse 25.

Muster nach überall hin sofort.

Fischerstr. 44, **F. Kuhn**, Fischerstr. 44, neben der Apotheke, nahe dem Fischerthor.  
 empfiehlt sein Lager selbstgefertigter **Schuhe und Stiefel für Herren, Damen und Kinder** in jeder Ledergattung.

**Möbel- und Sarg-Magazin** von **R. Schöneberg, Heil. Geiststraße 48,** empfiehlt sein Lager selbstgefertigter **Möbel** sowie **Särge** in jeder Größe mit innerer Ausstattung zu billigsten Preisen.

**Couverts,** hell- und dunkelgrau, rehrbraun Hanf, grau Manila und melirt grün. **traf ein großer Posten ein.** Liefere diese **mit Firmendruck 1000 u. 3,00-5,00 M.** gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens. **H. Gaartz' Buch- und Kunsthanderei.**

**Mk. 22,—.** Unsere „Spezialität“, neue, doppelläufige, Zentralfeder = Flint-, Kal. 16, Dopp.-Schlüssel, Bodenchaft, amtlich geprüft und eingeschossen, **nur pr. Stück Mk. 22,—.** (Pack. i. Kiste 1 Mk.) **Umtausch** b. Nicht-Lovenerung innerh. 14 Tagen gestattet. Versand g. Nachn. od. vorherige Kassa. **D. Simons & Sohn, Köln.** Ans., Verkauf und Tausch neuer sowie gebrauchter Jagdgewehre etc.

**Ca. Mk. 7000** auf sichere Hypothek zu begeben. Näheres **Junferstr. 10 I.**

**Eine herrschaftl. Wohnung** **Brandenburgerstraße Nr. 2, I.**, bestehend aus 4 großen Zimmern, Entree, Küche und allem Zubehör zum 1. Oct. zu vermieten. Näheres **Reiferbahnstraße 22.** **Logis** mit Verköstigung von anst. Herrn von sofort gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **S. 83** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

**Theoretischer und praktischer Unterricht im Schneidern und Wäschenähen.**  
Die Kurse beginnen den 16. und 15. Sept. aufs neue. Sprechstunden v. 10—11<sup>1/2</sup> Uhr. **Spieringstr. 14, II. Louise Griegoleit,** Industriellehrerin u. wissensch. Lehrerin.

**Gewerbehaus.**  
Heute und folgende Tage. Abends 8 Uhr: **Niederländische Festspiele.**  
„Aus Deutschlands größter Zeit“, 44 historische Aufzüge mit Dichtung und Musik, ausgeführt von ca. 60 Personen. Preise der Plätze und Vorverkauf siehe Anschlag. Kassenöffnung 7<sup>1/2</sup>, Anfang 8 Uhr. **Die Direktion.**

**Dienstag: Liedertafel.**  
**Bellevue.**  
Dr. Ulk kommt.  
**Religiöser Vortrag** im Saale „Bereinsgarten“, Vorbergstraße, **Dienstag, den 23. August, Abends 8 Uhr.** Prediger **J. Pieper** aus Hamburg über: „Die hl. Schrift die alleinige Glaubensregel.“ Jedermann herzlich willkommen.

**Hauptviehmarkt in Elbing**  
Donnerstag, den 25. d. Mts.  
**Fohlenmärkte**  
Donnerstag, den 1. und Donnerstag, den 15. Sept. Viele Händler erscheinen.  
**Ed. Hildebrandt.**

Wir ersuchen die Kirchensteuer-Resistanten, welche keinen Mahnzettel zu erhalten wünschen nochmals, die Kirchensteuer jedenfalls noch im Laufe dieses Monats zu entrichten.  
Elbing, den 23. August 1898.  
Der Gemeinde-Kirchenrath von Heiligen Drei-Königen.

**Reparatur-Werkstätte für Fahrräder und Nähmaschinen mit Kraftbetrieb.**  
Erste und einzige dieser Art am Plage.  
**Emallirung, Vernickelung** von Gegenständen jeder Art.  
Um jede vorkommende Reparatur prompt ausführen zu können, halte von jetzt ab stets großes Lager in Holz- und Erzeugnissen.  
**Paul Rudolphy Nachfl.,** Inh. Georg Goletneký.  
Fischerstr. 42. Fischerstr. 42.  
Gr. Specialgeschäft für Fahrräder, Nähmaschinen u. Sportartikel.  
Eigene verdeckte cementirte Fahrbahn. Täglich Unterricht gratis.

**Mein Bureau**  
zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten aller Art als: Klagen, Gesuche, Beschwerten, Kaufverträge, Testamente u. dergl. bringe ich hierdurch zur gefl. Benutzung in Bedarfsfällen in Erinnerung. Auch bin ich zur Besorgung von Hypotheken-Darlehen und zur Vermittelung von Grundstücks-Verkäufen jeder Zeit bereit.  
**Friedrich Hoffart,** Privat-Secretär, Elbing, Mühlenstraße 11a.

# Th. Jacoby

Fischerstraße 24.

## Sommer-Tricotagen.



Jacke von 65 Pf.

**Macco-Herren-Jacken** in vorzüglicher Qualität Paar 65 Pf., 78 Pf., 92 Pf.

**Macco-Damen-Jacken** in vorzügl. Waare Stck. 55 Pf., 68 Pf., 78 Pf.

**Macco-Reform-Hemden** in bester Haltbarkeit Stck. 128, 155, 175 Pf.

**Macco-Herren-Beinkleider** in guter Ausführung Paar 68 Pf., 82 Pf., 105 Pf.



von 68 Pf.



### Tricot-Sport-Hemden



große Auswahl, für Knaben u. Herren, in verschied. Ausführungen, Stck. 88 Pf., 98 Pf., 108 Pf.

## Neuheit Macco-Herren-Hemden Neuheit!

mit Caro-Percale-Einsatz.

**Lederfarbige Herren-Jacken und Beinkleider.**

**Touristen-Socken P. 3 Pf., Schweiss-Socken P. 10 Pf.**

**Macco-Socken Paar 22 Pf., Prima Waare Paar 35 Pf.**

**Diamantschwarze Damen-Strümpfe Paar 14, 22, 33, 58 Pf.**

**Diamantschwarze Kinder-Strümpfe Paar 7, 11, 25 Pf.**

**Schottisch gestreifte Kinder-Strümpfe Paar 48, 55, 65 Pf.**

**Lederfarbige Damen- u. Kinder-Strümpfe Paar 23 Pf., 28 Pf.**

### Englisch Brunnen.

Dienstag, den 23. August d. J., Nachmittags 4 Uhr:

## Grosses Concert,

ausgeführt von der Stadtkapelle.

Abends: **Illumination.**

Entree pro Person 20 Pf., Kinder frei.

Um zahlreichen Besuch bitten **Otto Pelz. A. Pfundt.**

**Kürschner's Bücherschatz**

Die billigste Romanbibliothek. Beste Autoren, reich illustriert. Jede Woche erscheint ein abgeschlossener Band.

In beziehen durch alle Buchhandlungen. Verzeichnisse durch diese und Herrn. Fischer Verlag Berlin W. 9.

**Joseph Kürschner's**

**Universal-Konversations-Lexikon.** Auf 213.600 Seiten den Inhalt vollständiger Verlässe in einem Bande. 2700 Illustr. woc. Preis nur 3 Mk.

**Weltsprachen-Lexikon.** 200.960 Seiten. Vollständig deutsch-engl. franz.-ital. und latein. Lexikon nebst Fremdwörterbuch. Geg. geb. Preis nur 3 Mk.

**Kürschner's Jahrbuch 1898.** Ein Kalender und Nachschlagewerk für Jedermann, ca. 500 S. 8°. Alle nur realistischen Annahmen über alle Gebiete des Wissens und Lebens, aus Vergangenheit und Gegenwart. Gedruckt, das jeder haben muß, der seinen Wert weiß. In farbigen Umschlag 1 Mk., geb. 1,50 Mk. Vorläufer erschienen in Deutschland nicht. (Nordd. Allg. Ztg.)

Vorrathig in jeder Buchhandlung.

### Kürschner's Bücherschatz

à Band 20 Bg. stets vorrätig bei

**A. Birkholz, Buchhandlung,** Kettenbrunnenstraße 5.



### Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit des

**Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin**

Man verlange nur

„Pfeilring“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

### Trauringe,

in eigener Werkstätte gefertigt, halte stets in allen Weiten vorrätig.

Neuarbeiten, Reparaturen, Gravirungen sauber und billigst!

**Altes Gold und Silber**

nehme zum höchsten realen Werth in Zahlung.

**Emil Hoepner,**

Juwelier und vereidigter Gerichtstaxator,

Friedrich Wilhelmplatz 5.

Altrenommiertes Geschäft, gegründet 1863.

### Homöopathie!

Hauptniederlage für Elbing u. Umgegend der **Dr. Willmar Schwabe'schen homöopathischen Arzneimittel** etc. i. d. Apotheke Fischerstr. 45/46.



**Trockene Maler- u. Malerfarben**

Lacke, Firnisse, Pinsel

Schablonen, Kitt, Bronze

kauft man in bester Qualität

billigst.

(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)

**J. Staesz jun., Elbing,**

Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.

Specialität: **Streichfertige Farben.**

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 J., 100 versch. überseeische 2,50 M., 120 best. europ. 2,50 M. bei G. Zechmeyer, Nürnberg. Satzpreisl. grat.

**Neue Dill-Gurken**

empfiehlt **Adolph Kellner Nachf.**



### Nach Stettin

expedire **D. Arthur, Capt. Paske** Mittwoch, den 24. d. M., Mittags, direct.

Güteranmeldungen erbeten.

**Elbinger Dampfschiffs-Rhederei** F. Schichau.

Vin bis Mitte September verreis; die Herren **Dr. Crüger** und **Dr. Nesselmann** werden mich gütigst vertreten.

**Dr. med. A. Schmidt.**

### Zurückgekehrt!

**Dr. Crüger.**

### Ein jüd. Bramter

in viel. angef. Fam. bekannt, empf. sich z. Verm. v. Barthien. Offerten unter **T. 9925** an Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.

## Deutschland.

Nach der am Sonnabend bei Mainz abgehaltenen Parade, an welcher die 21. und 25. Division theilnahmen und welche vom Generalleutnant Berthes commandirt wurde, ließ der Kaiser das 13. Husarenregiment am Schützenhause nochmals zusammentreten und belobigte dasselbe, indem er äußerte, der große Friedrich und der alte Plüthen würden sich gefreut haben, solch ein Regiment zu besitzen oder zu führen. Er freute sich, dem Regiment seine Anerkennung aussprechen zu können. Der Kaiser schloß mit den Worten: „Das Husarenregiment König Humbert Hurrah!“ und verlieh dem Regiment mehrere Auszeichnungen, worauf der Regimentscommandeur mit einem Hurrah auf den Kaiser antwortete. Unter Glockengeläute kehrte der Monarch sodann an der Spitze der Fahnen, welche im Governement abgeliefert wurden, zur Stadt zurück, auf dem ganzen Wege von einem zahlreichen Publikum, Schulan und Vereinen jubelnd begrüßt. Auf dem Gutenbergplatze, wo die städtischen Behörden, Bischof Hassner, Vereine, Gewerke und Schulkinder mit Fahnen und grünen Feiern versammelt waren, um dem Kaiser zu huldiven, überreichte der Oberbürgermeister Dr. Hassner mit folgenden Worten den Ehrentrock: „Eurer Majestät bringt die Bürgerschaft von Mainz ihre Huldivung dar. Und im Herzen der Stadt, an dem Platze, an welchem sich das eherner Bild seines größten Sohnes erhebt, giebt Mainz die Versicherung unwandelbarer Treue und aufrichtigster deutscher Gesinnung.“ Der Kaiser trank auf das Wohlergehen der Stadt, indem er den schönen Verlauf des Tages hervorhob. Später fand im Großherzoglichen Schlosse ein Festmahl zu 35 Gedecken statt. Neben dem Kaiser saßen der Großherzog von Hessen und der commandirende General v. Wittich, gegenüber Sr. Majestät der hessische Staatsminister Nothe. Während des Mahles brachte der „Darmstädter Zeitung“ zufolge der Großherzog von Hessen einen Toast auf den Kaiser aus, welchen derselbe mit einem Hoch auf den Großherzog erwiderte. Nach 3 Uhr erfolgte die Abreise des Kaisers nach Cronberg zum Besuche der Kaiserin Friedrich. In Cronberg besuchten der Kaiser und die Kaiserin Sonntag Vormittag den Gottesdienst in der Stadtkirche gemeinschaftlich mit der Kaiserin Friedrich, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Griechenland und dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Carl von Hessen. Um 12 Uhr Mittags besuchte der Kaiser die alte Burg, in welcher die Kaiserin Friedrich ein Alterthumsmuseum einrichten läßt. Später fand eine Mittagstafel statt, an welcher nur die Familienmitglieder theilnahmen. Um 3 Uhr 5 Min. reiste das Kaiserpaar nach Naheim ab, von der Kaiserin Friedrich, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Griechenland und dem Großherzog und der Großherzogin von Hessen bis zum Bahnhof geleitet.

Die Ankunft in Naheim erfolgte um 4 Uhr 20 Minuten. Der Ort hatte reichen Flaggenzuzug angelegt, in den Straßen und auf den Tribünen der Hotelgärten hatten sich Tausende zur Begrüßung

eingefunden. Die Majestäten wurden bei der Ankunft auf dem Bahnhofe von der Vadedirection, dem Bürgermeister und dem Polizeicommissar empfangen. Der Kaiser trug die Uniform seines österreichischen Infanterieregiments mit Generalabzeichen. Nach Begrüßung der zum Empfang Erschienenen bestiegen die Majestäten den offenen Wagen. Das Gefolge blieb auf dem Bahnhofe zurück. Auf der Fahrt zur Villa „Kraut“, in welcher die Kaiserin Elisabeth Wohnung genommen hat, wurde das Kaiserpaar von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. Am Gartenthor der Villa wurden Ihre Majestäten von der Kaiserin Elisabeth empfangen. Kaiserin Auguste Victoria küßte Kaiserin Elisabeth auf beide Wangen und überreichte ihr einen Strauß mit schwarz-gelber Schleife. Kaiser Wilhelm küßte der Kaiserin Elisabeth die Hand. Die Herrschaften begaben sich hierauf in die hinter der Villa belegene Laube, woselbst sie bis nach 5 Uhr in angeregtem Gespräche verweilten. Kaiserin Elisabeth geleitete ihre Gäste sodann wiederum bis zum Gartenthor. Nach herzlicher Verabschiedung begaben sich unser Kaiser und die Kaiserin nach der Villa „Goswin“ zum Besuche der Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein und von dort nach kurzem Aufenthalt nach dem Bahnhofe. Die Abreise nach Wilhelmshöhe erfolgte gegen 1/2 6 Uhr, die Ankunft daselbst gegen 1/2 8 Uhr.

Die Aussichten des ältesten Sohnes des Herzogs von Cumberland, auf den braunschweigischen Thron zu gelangen, sind, wie offiziös der Münchener „Allg. Ztg.“ aus Berlin gegenüber Andeutungen der „Deutsch. Tagesztg.“ geschrieben wird, zur Zeit nicht besser, als sie es jemals zuvor waren.

Aus dem Testament des Fürsten Bismarck wird der „Danz. Zeitung“ aus Hinterpomern Folgendes mitgetheilt: Mir lag das Testament des Fürsten von Bismarck vor. Danach hat Graf Wilhelm die sämtlichen pommerischen Güter erhalten, außer Rheinfeld im Kreise Rummelsburg, das an den Fürsten Herbert von Bismarck fiel. Der Fürst erhielt ferner sämtliche Kleinodien zc., die mit einem Werthe von einer Million angegeben sind und bei Reichsbrüder deponirt waren. Hieraus hat der Fürst Herbert an seinen Bruder noch 300000 Mk. zu zahlen. Die Töchter des Grafen Wilhelm, drei an der Zahl, haben jede 100000 Mk. geerbt, die Gräfin Ransau erhielt noch 900000 Mk. An Legaten erhielten außer den oft genannten direkten Bedienten der Barziner Oberförster Bestfall 10000 Mk., der Gärtner Knuth 1000 Mk., der Forstsekretär Räther 1000 Mk., der Gartenarbeiter Sack 100 Mk. — Als Object des Testaments sind bei Gericht 3 Millionen Mark angegeben worden, man schätzt den Nachlaß jetzt aber auf etwa 20 Millionen Mark.

Die Memoiren Bismarcks werden, wie die „Union“, Deutsche Verlags-Gesellschaft in Stuttgart auf eine Anfrage der „Berliner Börs. Ztg.“ mitgetheilt hat, nicht in ihrem Verlage erscheinen.

Der welfische Reichstagsabgeordnete Graf v. d. Decken ist, wie die „Kölnische Volkszeitung“

melbet, auf seinem Gute Ringelheim gestorben. Die fünf jungen Franzosen, welche, wie mitgetheilt, in Gonsenheim das Striegendermal befuhrten, sind, wie aus Mainz gemeldet wird, wieder freigelassen worden, nachdem man sie einem Verhör unterworfen hat. Es sind unreife Burschen im Alter von 16 bis 17 Jahren. Sie werden wahrscheinlich nur wegen groben Unfugs bestraft werden.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

König Carol von Rumänien, der sich auf der Durchreise nach Nagaz mit der Königin Elisabeth Sonnabend Nachmittag in Wien aufhielt, traf in der Jubiläumsausstellung mit König Alexander von Serbien zusammen; beide Könige begrüßten einander herzlich und unterhielten sich einige Zeit.

### Italien.

Der Papst hielt am Sonntage in seiner Privatbibliothek anlässlich des Festes des heiligen Joachim Cerle, zu welchem 13 Cardinäle, sowie zahlreiche Prälaten und Vertreter der katholischen Vereinigung Roms erschienen waren. Der Papst, welcher sich des besten Wohlseins erfreut, richtete an verschiedene Personen und Deputationen Ansprachen. Der Empfang, welcher um 12 Uhr begonnen hatte, war erst um 1/2 2 Uhr beendet.

Professor Dr. Koch ist am Sonntage in Rom eingetroffen und im Namen des Ministerpräsidenten Pellour von dem Chef der Abtheilung für öffentliche Gesundheit im Ministerium des Innern, Professor Dr. Santoliquido, und dem Chef der Regierungslaboratorien, Gario, begrüßt worden, welche ihm die medizinischen Laboratorien zur Verfügung stellten und ihm alle Mittel anboten, die erforderlich sind für die bakteriologischen Studien, welche Professor Koch hinsichtlich der Malaria anstellen will. Professor Koch nahm das Anerbieten dankend an und wird einen Monat in Rom verbleiben.

### Frankreich.

Wie der „Temps“ schreibt, wird zur Theilnahme an den diesjährigen, unter dem Obercommando des Generals Jamont stattfindenden Manövern des III. und VI. Armee-corps keinerlei Spezial-Autorisation gewährt werden, da gelegentlich dieser Uebungen die durch die Umformung der deutschen Artillerie nötig werdenden Abänderungen der Felddienstordnung ausprobt werden sollen.

### Spanien.

Silvela hat erklärt, die Cortes müßten in dringlicher Weise einberufen werden; er sei bereit, falls die Krone es verlange, die Regierung zu übernehmen. Ein Artikel des „Viberal“ verlangt die Wiederherstellung der constitutionellen Garantien, damit die öffentliche Meinung, Presse und Parlament die Friedensbedingungen erörtern könnten.

Unterrichtskreise erklären die Nachrichten vom Auftreten karlistischer oder republikanischer Banden für vollkommen unbegründet. Unwichtige Ereignisse würden unverhältnißmäßig aufgebauscht. In Spanien herrsche vollkommene Ruhe. Don Carlos habe

seinen Parteigänger, jedes aufrührerische Vorgehen unterjagt. Die Republikaner seien durch Spaltungen zur Ohnmacht verurtheilt.

### Türkei.

Das Arrangement zur Zahlung der russischen Kriegsschuldung, ohne Garantie der „Dette publique“ (Öffentlichen Schuld) zwischen der Pforte und der Ottomanbank ist dem Abschluß nahe. Ausland erhält von der Ottomanbank einen bindenden Zahlungsbrief für 1016000 Pfund in sechs Raten zahlbar, wofür die Pforte die gleichwerthige Zehnt- und andere Abgaben der Ottomanbank verpfändet.

Nach Berichten aus Creta versuchten Musahmedaner am 16. d. M., den Truppenfordon bei Methymon zu überschreiten, wurden aber von russischen Truppen zurückgetrieben. Die Admirale beschlossen am 17. d. M. keine Bewegungen der türkischen Truppen, weder nach Außen noch nach dem Innern, zu gestatten. Dschewab Pascha ist hiervon verständigt worden.

### Amerika.

Das Geschwader des Admirals Sampson ist Sonnabend früh in den Hafen von New-York eingelaufen. Die Flotte wurde mit größter Begeisterung empfangen. Alle Schiffe passirten salutirend das Grabmal Grants und fuhren dann stromaufwärts nach Tompkinsville. Der Strom und die Bai waren von zahllosen Fahrzeugen belebt; eine ungeheure Menschenmenge drängte sich auf den Quais und selbst auf den Dächern der Häuser. Die zahlreichen Batterien schossen Salut, die Glocken in der Stadt läuteten. Am Ufer und auf den Schiffen ertönten die Klänge der Nationalhymne, in welche das Volk in patriotischer, leidenschaftlicher Begeisterung einstimmt. Alle auf dem Strom liegenden Schiffe tragen herrlichen Flaggenzuzug, besonders zeichnet sich hierin der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm II.“ aus. Das Stadtoberhaupt von New York begab sich an Bord des Admiralschiffes und überbrachte Sampson und seinen Offizieren die Ernennung zu Ehrenbürgern der Stadt New York.

Durch Aerzte ist festgestellt worden, daß die Krankheitsfälle im Feldlager von Montauk Point nicht gelbes Fieber, sondern nur schwere Malaria sind. — 57 Schiffe haben Befehl erhalten, sich nach Fort Monroe zu begeben.

## Von Nah und Fern.

\* Manches Handwerk hat noch immer einen goldenen Boden. Dies bewies eine in Wien vorgenommene Verhandlung über das Vermögen eines Mannes, der sich durch „seiner Hände mühselige Arbeit“, nämlich durch möglichst volltönende Beifallsstundgebungen im Theater, ein erhebliches Vermögen erworb. Es handelt sich um den verstorbenen Chef der Clique in der Hofoper, Schöntag. Die Gunst des Publikums, mit der er seine Auftraggeber erfreute, hat ihn in die Lage versetzt, seinen lachenden Erben das nette Stämmchen von hunderttausend Gulden zu hinterlassen. Besagte Erben, unter denen sich der Disponent der Ungarischen Kreditbank und zahlreiche wirkliche und angebliche

## In den Stürmen des Lebens.

Roman von Th. Schmidt.

23) Nachdruck verboten.

„Dasselbe hat er mir heute auch erzählt und ich habe ihm gesagt, er möge das bei einer etwaigen Vernehmung nur wiederholen, damit würde er sich Ihren Dank verdienen. Ob man ihm geglaubt haben würde, das steht freilich auf einem anderen Blatte. Ueber diese Unterredung mit Brause, bei der ich nothgedrungen eine Inobstruktion begehen mußte, will ich mich Ihnen gegenüber später erklären; heute darf ich das nicht.“

Erneftine seufzte. „Was wird man wohl noch für Geheimnisse erfahren! Ich komme garnicht aus der Angst und Unruhe heraus,“ bemerkte sie sorgenvoll. Ihr Vater schien die Andeutung des Assessors überhört zu haben; ihn beschäftigte der junge Forstleve.

„Also die beiden Männer sind Brauses Freunde?“ äußerte er mißgestimmt. „Nun, da wundere ich mich nicht mehr, daß er immer tiefer sinkt.“

Der Assessor nickte. „Ja, das ist sein Verkehr. Die drei sind hier nur noch geduldet, und zwar der Meyer und Garbe, weil ihre Väter angefehene Männer der Stadt sind und Brause, weil man dessen alsbaldige Verfertigung von hier erwartet. Leistet er denn etwas in seinem Fache? Er muß doch wohl gern Forstmann sein, denn man sieht ihn stets in tabelloser Uniform.“

„Nichts leistet er, garnichts! Er ist im höchsten Grade unzuverlässig!“ stieß Hart mißgestimmt hervor. „Tabellose Uniform! Ja, du lieber Himmel, wenn man sich nichts daraus macht, ob der Lieferant bezahlt wird oder nicht, dann kann man schon tabellose Uniform tragen. Nun, bis zum Schluß dieses Jahres will ich schweigen, dann aber ist die Herrlichkeit hier vorbei. Ich will mich nicht mehr über ihn ärgern. Sein Dattel schrieb mir noch gestern, hülfle zu seinem Unterhalt ersten Ranges die Bedienung dieser Zeit ab möge er sehen, wie er sich durchschlägt.“

„So hat er wohl keine Eltern mehr?“

„Gott sei Dank, nein, die können sich nicht mehr über ihn ärgern und grämen. Als er im Sommer hierher versetzt wurde, da war ich am ersten Tage ganz erstaunt über sein lebenswürdiges, zuvorkommendes Wesen, seine Manieren, und ich dachte mir: der scheint bisher in unredlichen Händen gewesen zu sein. Als ich aber tags darauf seine Personalakten zugesandt erhielt und dieselben durchsah, da wußte ich genug. Ich habe es dann mit ihm in Ernst und Güte versucht, ihm oft derb ins Gewissen geredet, daß er kenne wie ein Kind, ich habe ihn streng überwacht und nichts Ungehöriges von ihm durchschlüpfen lassen — es war alles umsonst, der Mensch ist verbummelt, in der Jugend als einziger Sohn offenbar verhätschelt und damit schlecht erzogen. Es fehlt ihm jeder sittliche Halt, jedes ernste Streben, kurz zum Beamtentaugt er nicht.“

Der Assessor nickte gedankenvoll.

„So habe ich mich nicht getäuscht, als ich ihn hier beobachtete, wie er die Unterhaltung an sich zu reißen verstand und eine Zeitlang factisch zu beherrschen wußte. Keck und unternehmend ist er, das muß man sagen.“

„Sagen Sie lieber dreist und unverschämt! Er hat das dadurch bewiesen, daß er, der häßlichste Mann der Welt, die hübschste Tochter des Defonomen Brendel und diesen selbst so für sich einzunehmen wußte, daß eine Verlobung zu Stande kam, über die alle Welt sich wunderte. Na, die Geschichte dauerte selbstverständlich nicht lange, die Eltern und die Braut, die bald einsahen, was Geistes Kind er war, zogen sich zurück, und das war sehr geschickt von ihnen. Aber während jene infolge der Auflösung der Verlobung allen gesellschaftlichen Verkehr mieden und es nicht wagten, sich auf irgend einem Feste zu zeigen, aus Furcht, ihm, dem Störfrieden in der Familie, zu begegnen, drängte er sich noch mehr in der Gesellschaft vor als früher und that, als sei nichts passiert. Nun, das ließ sich die Gesellschaft denn doch nicht bieten. Man mied ihn, alle anständigen Leute ließen ihn fallen.“

„Doch da erzähle ich Ihnen etwas, was Sie ja selbst wissen werden.“

Hart zog seine Uhr. „Halb Zehn? da müssen wir aber schleunigst aufbrechen.“ rief er ungeduldig. Er erhob sich und griff nach seinem Hut und Mantel. Der Assessor half ihm beim Anziehen des letzteren und bot darauf Erneftine den Arm, den

sie zögernd annahm.

„Der Wagen fährt gerade vor,“ sagte er. Dann beugte er sich zu ihr nieder. „Nur ein paar Worte, Fräulein Erneftine: Haben Sie dem Juristen jetzt verziehen, was er heute an Ihnen geübt hat?“

„Dem Juristen, ja! Meinem einstigen lebenswürdigen Tänzer aber noch nicht ganz!“

„Aber morgen ertheilen Sie mir doch volle Absolution?“

„Morgen?“ wiederholte sie gehesht.

„Haben Sie vergessen, daß ich Ihnen morgen Nachmittag die bewußten Briefe wieder zurückbringen wollte?“

„Ach — so! Haben die denn jetzt für Sie noch Werth?“

„Ich glaube ja!“ Erneftine sah zu ihrem Vater auf: der verstand sie.

„Kommen Sie nur zu uns heraus, Herr Assessor. Sie sollen mir angenehm sein.“

Thies drückte dem Förster warm die Hand.

„Ich danke Ihnen für die freundliche Einladung; ich danke Ihnen auch dafür, daß Sie zu mir Vertrauen haben und mir den an den Tag gelegten amtlichen Uebereifer nicht nachtragen. Ich hoffe, daß die heute in erster Stunde geschlossene Freundschaft Sie niemals geseuen wird.“

Nach einigen Minuten saßen Vater und Tochter im Wagen, Erneftine vom Assessor eingehüllt in einen warmen Reisepelz, den der Wirth noch schnell aus der nahen Wohnung desselben hatte holen müssen, denn es froh, die vom Mond beschienenen Dächer glänzten von Reif. In schneller Fahrt rollte der Wagen zum Thore hinaus.

Erneftine, die sonst, wenn sie mit Gespann ausfuhr, den Vater mit ihrem Geplauder unterhalten hatte, war heute stumm.

„Ein ganzer Mann, dieser Assessor!“ unterbrach der Förster nach einer Weile das Schweigen. „Ich kann ihn nicht mehr böse sein. — Also Du kanntest ihn schon?“

„Ich habe seine Bekanntschaft auf dem Maskenballe in Hannover gemcht.“

„Es scheint mir, daß der junge Herr Dich gern hat.“

„Aber Vater?! Er kennt mich ja kaum!“

„Er zeigte sich trotzdem vorhin recht zutraulich und wandte kein Auge von Dir. Ich habe nichts

gegen seinen Besuch morgen, anstands halber mußte ich ihn vorhin sogar dazu einladen, da er das zu erwarten schien; im Uebrigen wünsche ich aber keine Fortsetzung der Besuche, hörst Du?“

„Das wünsche ich auch und ich bitte Dich, ihn das merken zu lassen,“ kam es leise von Erneftines Lippen.

„Das würdest Du selbst wohl besser können. Wenn Du ihm in Deinem Benehmen zeigst, daß er Dir gleichgültig ist, wird er von selbst fortbleiben. Vor einem allzu vertraulichen Verkehr mit ihm müssen wir uns schon aus dem Grunde hüten, weil sein Vater, der Geheimen Regierungsrath Thies, mein Vorgesetzter ist. Ich hasse diesen Mann. Er ist ein Beamter der alten Schule, bis an den Hals zugeknöpft und von seiner Würde und Wichtigkeit für den Staat bis zur Lächerlichkeit überzeugt. Er würde den Verkehr seines Sohnes mit uns niemals zugeben und Dich und mich beschuldigen, seinen Sohn in unser Haus gelockt zu haben. Also, sei ja recht vorsichtig.“

Erneftine seufzte leise, unhörbar.

„Ich werde Deinen Wunsch erfüllen.“

Weiter wurde heute über den Assessor nichts mehr gesprochen. Nach halbständiger Fahrt hielt der Wagen vor dem Forsthanse, aus dem Sophie herbeieilte und ihre junge Herrin in stauender Freude empfing, hatte ihr doch der garstige Forstleve vor einigen Stunden, als sie ihm sagte, daß der Herr Förster und seine Tochter in Begleitung eines Gendarmen zur Stadt gefahren seien, wichtig erzählt, daß dem Fräulein was Schlimmes bevorstände, und er nur allein sie vor einem schweren Verdarbe schützen könne.

„Er muß doch immer schwindeln!“ dachte Sophie, die gegen Brause einen heftigen Widerwillen hatte, den man ganz natürlich finden mußte, gab es doch in der ganzen Gegend keinen häßlicheren und aufbringlicheren Menschen.

14. Kapitel.

Unterdeß der Assessor mit Hart und dessen Tochter im „Sachsenroß“ saßen, schritt Karl Reinhardt eilig dem väterlichen Gute zu. Als er dasselbe gegen 10 Uhr mit sehr gemischten Empfindungen betrat, bemerkte er, daß etwas Ungewöhnliches die Bewohner zu dieser späten Stunde noch beschäftigten mußte. In dem einen Flügel des Gutshauses waren mehrere Zimmer hell erleuchtet, vor

